

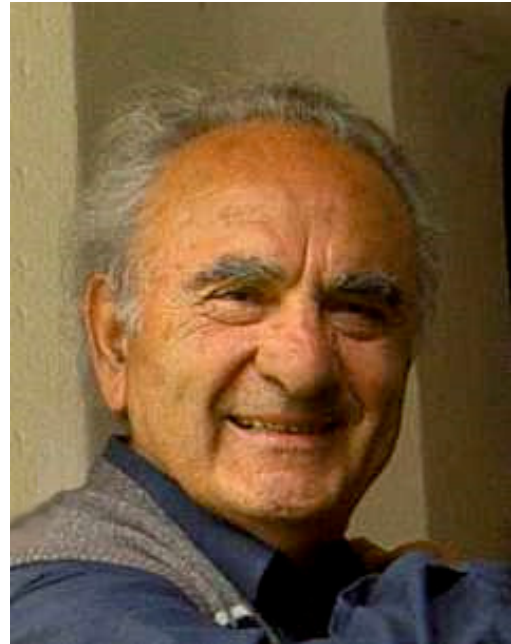
Sigrid Präsent

Christos Polyzoides

(31. Jänner 1931 – 2. Juli 2019)

- ein sehr persönlicher Nachruf

Am 30. Jänner 1931 im griechischen Drama geboren, absolvierte Christos Polyzoides nach der Matura in Thessaloniki auch Reifeprüfung und Diplom am „Staatskonservatorium Thessaloniki“. In Wien setzte er seine Ausbildung in den Fächern Violine, Viola, Kammermusik und Musiktheorie fort. Die Reifeprüfung an der „Akademie für Musik und darstellende Kunst“ in Wien – er studierte unter anderem bei Ernst Morawec – legte er 1957 ab. „Er vertritt“ somit, wie es in einem Schreiben Erich Marckhls an das Bundesministerium für Unterricht vom 31. Jänner 1967 über Polyzoides heißt, „die Wiener Geigerschule in einer hervorragenden Weise“. Nach Erfahrungen im



Radio- und Symphonieorchester Thessaloniki sowie im Kammerorchester Wien wurde der Geiger 1957 schließlich Konzertmeister des Grazer Philharmonischen Orchesters.

Nachdem er zwei Jahre lang an der Musikschule Bruck an der Mur unterrichtet hatte, wurde Christos 1961 als Ausbildungslehrer für Violine am Steiermärkischen Landeskonservatorium angestellt. In dieser Funktion wurde er 1963 in die zur Akademie erhobene Institution übernommen. Der Verleihung des Professorentitels 1964 folgte 1968 die Ernennung zum außerordentlichen und 1974 die zum ordentlichen Hochschulprofessor an der nunmehrigen Hochschule für Musik und darstellende Kunst in Graz. Sechs Studienjahre hindurch, von 1973/74 bis 1978/79, fungierte er zudem als Leiter der Abteilung III, „Streich- und andere Saiteninstrumente“. 1999 emeritierte Christos Polyzoides nach fast vierzigjähriger Lehrtätigkeit, die er noch bis ins Wintersemester 2001/02 fortsetzte.

Neben seiner pädagogischen Tätigkeit war Polyzoides auch als Solist und Kammermusiker international in vielfältigen Formationen tätig, nicht zuletzt in der 1979 ins Leben gerufenen „Camerata Polyzoides“, für die unter anderem Gösta Neuwirth und Yannis Xenakis Werke komponiert haben. Diesem Ensemble gehörten neben Christos und seiner, ebenfalls an der Grazer Musikhochschule lehrenden Frau, der Pianistin Katherina Polyzoides-Sourvali, mit der er auch zahlreiche Duoabende gegeben hat, die beiden als Musiker höchst erfolgreichen Kinder, die Pianistin Janna sowie der Geiger Demetrius und außerdem der 2009 allzu früh verstorbene Cellist Martin Hornstein, an. Im Rahmen der von ihm ins Leben gerufenen und geleiteten Meisterkurse, die heuer zum 22. Mal stattfanden, den „Internationalen Musiktagen Bad Leonfelden“, gab Christos Polyzoides sein umfangreiches Wissen an Studierende aus aller Welt weiter. Zu seinen Schülern und Schülerinnen zählen international anerkannte MusikerInnen wie Elisabeth Baich, Ulrike Danhofer, Nancy Benda, Regina Florey, Sigrid Präsent, Margherita Marseglia, Viktor Petek, Barbara Haslmayr, Hermine Pack, Susanne Scholz, Dimitrios Polisoidis, Robert Pöch, Martin Tuksa, Claudia und Ulrich Schönauer, Lidia Baich sowie Demetrius Polyzoides.

Für seine Verdienste erhielt Christos Polyzoides 1991 das Große Ehrenzeichen des Landes Steiermark.

„Im Alter von nur 12 Jahren hatte ich das große Glück, als Begabenschülerin in die Klasse von Prof. Christos Polyzoides (im Folgenden als „Poly“ bezeichnet, so wie er von den meisten von uns genannt wurde) aufgenommen zu werden. Der Kontakt wurde über meiner Mutter (Pianistin) hergestellt, die in ihrer Jugend mit Polys Frau Katherina bei Prof. Dichler in Wien studiert und mit ihr etliche Konzerte für Klavier vierhändig gespielt hatte.

Von der ersten Geigenstunde an fühlte ich mich wohl und gut aufgehoben bei Poly. Er war für mich - so wie auch für Generationen von Studierenden - stets ein liebevoller, väterlicher Lehrer, zu dem man respektvoll aufblicken konnte. Ich übte immer in freudiger Erwartung auf die nächste Stunde, keinesfalls wollte ich Poly enttäuschen, was anfangs wohl eine wichtige Motivation war, um als Pubertierende überhaupt bei der Sache zu bleiben!

Poly hat mich schon als Kind sowohl als Geiger als auch als Lehrer fasziniert. Sein Unterricht kam stets sehr lebendig aus der Praxis heraus, immer habe ich daraus etwas Wertvolles mitgenommen, andererseits habe ich aber auch nie Druck von seiner Seite her verspürt.

Ich glaube, dass Poly für mich deshalb ein so idealer Lehrer war, weil die Musik für ihn immer oberste Priorität hatte. Geigentechnische Probleme wurden natürlich anhand von Übungen bzw. Etüden behandelt, jedoch sehr oft auch direkt beim einzustudierenden Stück, d.h. nie allzu isoliert, sondern immer in Verbindung mit der Musik. Wahrscheinlich blieben mir deswegen ernsthafte Krisen während meines Studiums erspart; Poly hat immer versucht, uns das Wesen, den Kern in der Musik näher zu bringen.

Er lehrte uns eine Technik, die auf physikalischen, der Lockerheit dienenden, teilweise sehr einfachen Grundprinzipien basiert. Ein Beispiel aus einer meiner ersten Stunden bei ihm - es hallt noch immer in mir nach: die Haltung meines Bogenarmes war damals viel zu hoch, ergo spielte ich eher verkrampft. Sein Kommentar: „Was schleppst du so viel Gewicht sinnlos mit dir herum? Willst du das ein Leben lang machen?“ Ich wollte es natürlich nicht.

Noch zwei seiner berühmten Zitate: „Schon mein Lehrer Morawec sagte *Den falschen Ton hört jeder Esel!*“ (saubere Intonation ist ja bekanntlich eine der heikelsten Punkte bei Streichern...)

Oder: „Du hast auch zu Hause zwei Lehrmeister, Prof. Spiegel und Prof. Metronom!“ Das ist nur ein Bruchteil seiner Weisheiten, die sich uns aber nachhaltig einprägten; ich gestehe, dass ich vieles davon wiederum an meine eigenen SchülerInnen weitergebe.

Ein anderes Charakteristikum von Polys Unterricht war der Faktor Zeit. Damit meine ich, dass er sich genau so viel Zeit für uns nahm, wieviel wir gerade brauchten. Teilweise unterrichtete er uns auch bei sich zu Hause, wenn beispielsweise für Wettbewerbsvorbereitung der offizielle Unterricht nicht ausreichte, alles unentgeltlich – Idealismus pur...

Auf der Uni konnte es auch vorkommen, dass man weit später als zur festgesetzten Zeit der Geigenstunde „dran kam“. Doch diese Verzögerungen waren immer lehrreich, weil man ja beim Unterricht der anderen zuhören konnte. Die Tür der Klasse stand für jede/n offen, auch für andere Interessierte. Durch die Erfahrung, dass auch die KollegInnen „nur mit Wasser kochten“, entstand ein natürlich-familiäres Zusammengehörigkeitsgefühl – und nicht etwa ein Konkurrenzdenken.

Hatte man einmal einen wirklich schlechten Tag oder Poly selbst war müde (er war ein regelrechtes „Arbeitstier“, Überstunden waren für ihn selbstverständlich), kam der erleichternde Satz von ihm: „Gemma Kaffee trinken“. Es gab gegenüber vom Palais Meran ein nettes Café, sehr praktisch... Und nach dem Kaffee ging es dann zumeist allen besser...

Woran ich mich auch immer gerne erinnere, ist Polys besonderes Augenmerk auf langsames Spielen und das Suchen nach dem „schönen Ton“ dabei. Zirkusartistik auf der Geige mag zwar vordergründig beeindruckend, aber ein langsames Stück Gänsehaut hervorrufend zu interpretieren, ist das, was wirklich schwierig ist, so in etwa hat es uns Poly erklärt. Immer herrschte das Grundprinzip vor, zum Kern des Werkes durchzudringen. Welche Struktur liegt vor, was will uns der Komponist sagen etc. etc...

Ein weiterer sehr großer Vorteil von Polys Klasse war der Umstand, dass seine Frau Katherina, eine hervorragende Pianistin, auch seine Korrepetitorin war. Sie war für uns eine wichtige Unterstützung bei sämtlichen Vorspielstunden, Konzerten und Prüfungen – die ideale

Ergänzung zum Einzelunterricht. Es war genau genommen auch eine Form des Unterrichts auf anderer Ebene, in familiärer Übereinstimmung sozusagen!

Polys unzählige Konzerte (viele eben im Duo mit Katherina) hatten für uns Studierende eine einmalige Vorbildwirkung. Ich selbst möchte versuchen, so lange wie möglich zu konzertieren, einerseits aus oben genanntem Grund, andererseits um für die Schüler fit zu bleiben – aber der gewichtigste Grund ist natürlich die Freude an der Musik selbst.

Doch nicht nur solistisches Spiel wurde uns von Poly nahe gebracht, sondern er förderte auch die Kammermusik und das Ensemblespiel. Die oft vorwiegend angestrebte Ausbildung zum Solistentum ist in meinen Augen problematisch, da in der Realität die wenigsten AbsolventInnen tatsächlich SolistInnen für den Rest ihres Lebens werden. Der viel größere Prozentsatz übt den MusikerInnenberuf lehrend oder in Orchestern bzw. Kammermusikformationen spielend aus. Ich bin Poly deshalb sehr dankbar, dass er uns in der Ausbildung all diese verschiedenen Richtungen angeboten und schmackhaft gemacht hat.

Eine nicht zu unterschätzende Motivation war für uns das legendäre „Poly-Ensemble“: ein kleines Kammerorchester, bestehend aus seinen SchülerInnen plus anderen Mitwirkenden (Bass, manchmal Bläser), das er selber vom Pult aus leitete. Wir hatten wunderschöne Konzerterlebnisse, einige davon auch im Ausland (was in unserer Jugendzeit noch etwas Besonderes war!)

Eine andere ehemalige Schülerin und ich möchten ein Ensemble nach dem Vorbild dieses Kammerorchesters aufbauen, um diese Tradition weiterleben zu lassen. Poly freute sich darüber sehr und wollte unser erstes Konzert im Oktober besuchen – das Schicksal hat leider anders entschieden....

Einen weiteren wichtigen Punkt in Polys pädagogischem Schaffen möchte ich nicht unerwähnt lassen, nämlich seine Sommerkurse, die er jahrzehntelang in verschiedenen Orten Österreichs abgehalten hat, gemeinsam mit seiner Frau Katherina, Sohn Demetrius, Schwiegertochter Elisabeth (beide Violine), Tochter Janna (Klavier) und einigen anderen KollegInnen bzw. ehemaligen SchülerInnen (allesamt famose KünstlerInnen).

Beim letzten Kurs in Bad Leonfelden (im Juli dieses Jahres) wurde eine Radiosendung „In memoriam Christos Polyzoides“ produziert, in welcher neben Live-Beiträgen auch alte Aufnahmen mit Christos eingespielt wurden. Besonders berührt hat mich (und meinen Mann Gerhard) der 2. Satz des von ihm 1973 uraufgeführten Eröd -Violinkonzertes, in dem Poly die ganze Innigkeit dieser Komposition mit unglaublichem Tiefgang und seinem unvergleichlich warmen, silbrig glänzenden Ton dem Hörer näher brachte. Fast gleichzeitig stellten Gerhard und ich mit Tränen in den Augen fest, dass wir uns offenbar die richtigen Lehrer ausgesucht hatten... (Eröd starb tragischerweise eine Woche vor Poly, siehe dessen Nachruf).

Abschließend sei noch erwähnt, dass es neben Unterricht, Konzert- und Prüfungsvorbereitung an der Uni - im privaten Rahmen des Hauses Polyzoides - auch viele unvergessliche Feste gab (und hoffentlich weiterhin geben wird); die griechische Gastfreundschaft ist ja bekannt und hat sicherlich auch zu diesem einzigartigen Geborgenheitsgefühl innerhalb der Klasse beigetragen. Ich wage zu behaupten, dass diese Ära langsam zu Ende geht, dass unsere schnelllebige, leistungs- und konkurrenzorientierte Gesellschaft vieles gar nicht mehr zulässt.

Umso lieber denke ich an meine wunderbare Studienzeit bei Poly und auch die Zeit danach zurück, in der der Kontakt immer aufrecht erhalten blieb, und möchte Dir, lieber Poly, abschließend ein ganz großes persönliches DANKE aussprechen für alles, was ich von dir lernen durfte, sowohl in künstlerischer als auch in menschlicher Hinsicht!!“

(Sigrid Präsent)